

86
Rkp 61-4.
P.A.N.

Ausgewählte Fragen
der Aesthetik

Carl Stumpf

Sommersemester 1892

München

ege 9a ju 2^{tes} efer. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1727 Jo. D. J. C. W. Helmholtz
1806 Weib (L. I.). Brücke D. A. H. (H.
J. W. 1806.) Hecke, Eine se. - Lovet 1806
1807 1808 1809. - Dillthey & d. J. v.
Mentanus 1809. - Lipp. Str. Komit. se
1810. - 2

Kennzeichnung zw. alter & neuer Richtung durch
Quon. Hartmann.

Jetzt hundert Jahre Gährung, Entzückung
Noch kein System. Wir wollen nicht auf
einzelne Probleme behandeln, jeder
für sich zuwenden. In jeder Kunst ein
Problem. -

I. Der Grund unserer Verzweiflung an
tragischen Geschehnissen. -

Das eine der ältesten Probleme. (Warum
Problem, Subjektive empfunden.) Die Lust am
Traurigen (h. Dichtung) eines der seltsamsten
Räthel. Seine Lösung würde uns weit
mehr offen lassen. Merkwürdig, wenn
nicht darin Wahrheit sein sollte.

Drei Unterscheidungen sei es Unter-
suchung: 1.) Die Wirkungen auf Grund
einer speziellen Weltanschauung sind
von den allgemeinen zu lösen. - Die
Lust am Traurigen hat die Wechsel
der Weltanschauungen überdauert.
Wir lesen sie aber vorab beiseite.

2.) Die unmittelbaren Wirkungen
von den Nachwirkungen zu scheiden.
Jeder Kunstwerk hat seinen nachde

9
Zweck in sich selbst; Hervorbringung
gibt der Lust an ihm selbst; das zu
erklären und zu sondern von den
ethischen, reinigenden Nachwirkungen
3. Tod streben muß man von den Ge-
fühlen, welche durch allgemeine
Reflexionen über das Dargestellte
aus dem Verhältnis zum Leben
hervorgehen werden. (Es geht um, P. 180,
als dem Leben - ob. der Unmöglichkeit, A
uns auf der Dichtung in d. Phantasie.) Alle
Reflexionen sind unermüdet. -

Das Prinzip der Mitleiden, führt uns zu
einem wirklichen Bestandteil der tragi-
schen Lust. Durch das Mitleiden werden
in ein Gefühl, die sonst schlimmer,
wahrgefühlt und empfunden. An einem
solchen Mitleiden finden wir etwas
Freudlich wie an einer ausgiebigen
Bewegung - falls keine zu große
Anstrengung und Erregung. Das
dramatische Traurigkeit für den
Geist, besonders gut dazu die
Tragödie. Dies Ergebnis ist aber
Aufregung hat zu gewöhnlichen
Folgen, daß in der Tragödie vor-
wiegend charakterlicher der Lust auf-
treten: Man konnte erwarten, A

Erwachsene hat, Es mag
das Gefühl der Erhabenheit
in einer Ruhe der Fiktion vor
sein geringen Teil liegen. Dem
nicht im Nicht-Denken hat
das Erhabene Gefühl einen
Grund, sondern in einer
bestimmten Art, die unse-
rer Fülle einer einzigen
Eigenschaft, zu denken.

~~Verhältnis der Begriffe~~
Erhabenheit ist nicht schön, aber
mit dem Schönen verwandt.
Das Schöne begrenzt aber in Teilen
mannigfaltig; und je länger
wir betrachten, desto mehr
Beziehungen unter ihnen ent-
decken wir. —

Kant unterscheidet ein dynamisches
u. mathematisches Erhabenes. Der
Unterschied nicht ganz klar.

Manche fanden im Erhabenen
ein Gefühl der Furcht. Aber das
wird mancherlei ein zufälliges
Element. Die Furcht hier liegt in
Nebenumständen, durchsicht auch
bei fruchtlos Erhabenen oft keine

Furcht (im trübsinnigen untergeordnet)
oft ist Furcht auch gegeben, aber
Erhabenheit. —

Offenbart man, Erhabenheit beruht
auf einem Gefühl eigener Kraft
und Größe (Bain, Kant) (Man fühlt
sich moralisch überlegen, wenn man
identifiziert ist mit der moralischen
Erhabenheit). Die Furcht mag oft
mit vorhanden sein, aber kann
Der Kern der Erscheinung. —

Man könnte meinen die Frei-
de am Erhabenen sollte mit der
Furcht an dem anregenden
(siehe oben) zusammen. Aber
jeweils Gefühl ein elementares,
unbestimmtes. Das Gefühl
des Erhabenen kann ohne
Anregung des im (Strebens) oder
aber auch die Anregung ohne
Erhabenheit (Wette, Kampf). —

Beim Trauerspiel finden
wir beide Elemente vereinigt.
Die Konflikte (wiehen) durch die
Anregung 2) durch ihre Erhaben-
heit. Also durch Mitleiden, und
Vorstellung. Körperliche Bewegung

glückliche Ende. — Es ist also
die unter jenen Umständen
zweifellose Majestät des
Todes. — Man braucht Subell
die Darstellung einer Schönen
Todes nicht als das Ziel des Tränen-
spiels aufzufassen. Der Tod fürs
Trauerspiel, was der Grundton
für eine Melodie. — Der Tod
des Helden wird oft durch andere
unglückliche Ausgang ersetzt. (Der
Vörsung, Kain und u. s. v.) Der
gute oder böse Tod hier ein
Begriff für den wahren
Tod. Das vornehmste ist aber immer der
physische Untergang.

Wenn sprechen wir überhaupt die
Kunst vom Tragischen? Der Ludwig II,
Nachtigals. Hier dieselben Umstände
wie auf der Bühne. Aber dem, in
das Schicksal erfällt, stehen immer
nicht so nahe stehen, weil dann
das Ereignis keine objektive Kenntnis
nicht Beobachtbarkeit überträgt.
Der Tod der Vaterlandsväter
dieser etwas Tragisches; für diese

6
Ultern etwas Tragisches, Trau-
riges. Der Leben will man von Tragik
auch ohne Tod; gewöhnlich aber ist
Untergang einer großen Hoffnung,
Unternehmung, und wie wir
den Ausdruck "Tod" übertragen,
so auch den Ausdruck tragisch.
Differenz zu Tragikem in Leben
und auf der Bühne hauptsächlich
lieh in der dazu kommenden Kunst.
Menschliche Form. Alles Überflüssige
fällt weg; Handlung verständlich
u. einheitlich. Einförmigkeit von
trauernden Personen und Szenen,
weitere Diction, als alles, was
Sache der Composition ist. Dies
compositorische, Formelle, ist aber
nicht, wie Hamme meint, das, was
uns die Lust am Tragischen oder
einem Unangenehmen bewirkt.
Hamme hat übersehen, dass Tragisches
auch im Leben vorkommt. Die
Composition bewirkt aber die
Kontinuität des Sindrucks
des Schönen mit dem Schönen.
Tragische Ereignisse der Wirklichen

keit werden wird eigentümlich
nicht „schön“.

Streng / Ordnung von Form aus
johann nicht eigentlich möglich.
Man vermischt in der „König Lear“!
Aber die Forderung der Fabelhaft
Ephemer und formell schön
ist cum grano salinis ver-
stehen.

Dem Trübsinnige formell eigen:
Fathers der Sprache; Wendung
(Schmerz) im guten von der
Kataklysmen (Vergessenheit)
Einmischung der Harmonie (f. 16
1. 1. 2 f. 16. 2.). ~~Sehr wichtig~~

Sehr wichtig der moralische
Gesichtspunkt. In ihm die
höchste Wirkung des Trübsinnigen.
Der unmittelbare Zweck der
Kunst liegt nicht in der ethi-
schen Besserung, sondern in der
Erzeugung von ästhetisch gefälli-
gen Vorstellungen. In der
Stückwerken Lust selbst wegen

aber moralische Elemente
enthalten sein; In der
Ethik.

Bisher hielt man die mo-
ralische Wirkung für Haupt-
wirkung der Lust am Tro-
gen. Aber J. P. Schopenhauer,
Theorie der Tragedien. Die
Moral verhängt nicht den Tod
Verbrechen, sondern „Dap es sich
bekenne und lebe“ also der Tod
des Verbrechens ist kein sittliches
Bedürfnis; diese Theorie ist
moralisch verworfen; der Tod
des Verbrechens ist ein ästhetisch
gerechtfertigt sein. Was die
Publikum 2. großes hatten sich
an diese Theorie. Nach ihm
waren Antigone, Oedipus, Othello
u. v. m. ganz verfehlte Tragedien.
Was man an diesen Charakteren
auszuweisen findet ist 1) bei der
Theorie der Tragedien, 2) begreife
die nicht das Verlangen nach
dem Tod als Sühne, Sinner

Mein moralisches Gefühl
verlangt nie Den Tod als
Lohn; und will man dinstehen,
so doch nicht als Lohn
für solche kleine Schwächen.
Die ~~strenge~~ strenge starr
Theoretiker verwerfen also entweder
solche Dramen wie Anthon
oder sagen, der Held bürde
als Angehöriger der Gattung
Mensch infolge einer Erb-
schuld, eines ^{der in die Tugend der Ehre} fahrlässigen
Fehlens, ^{oder infolge einer}
solcher ~~schon~~ einer Uebelthat.

Aber das alles schließt nichts,
^{die Pflichterfüllung} ^{erfüllt} ^{nichts} ^{von} ^{Erbschuld}
Wenn wenig zugegeben, daß
wir die Haltungen der Ge-
sellschaft auf der Bühne vor
uns halten in Leben über-
zeugt.

Die Bedeutung des moralischen
Gefühls in Dramen, Tragedie
ist so anders. Wenn der Held
ein Teufel ist, so haben

Wir an der Tragödie ein
Mißvergnügen, das schwer
aufzuwiegen. Wenn der Held
ein großer Charakter, so tödt
er sofort unser Mitleiden
und der fahrt an ihm
aus. - Ferner gilt es uns
für den moralischen Helden
Pflichtenconflicte, also Tugend
gegenüber. Endlich ist der
moralische Kampf auch wirklich
erhaben. Dem moralischen
Kampf ist intensive
Wohlthätigkeit vorzuziehen,
Abgrenzung von der Erhabenheit kommt auch
ein ganz tiefes inneres Gefühl ein;
Die Handlung an moralischen
Gesinnungen und Handlungen
ist eine irre doppelte Luftquelle
Es ist immer dieselbe Luftquelle,
mag das Moralische eben zu gleich
erhaben ein od. nicht, mag der
Moralische im Leben nicht vorkommen.
Die Factum ist
nicht erklärbar, etc und ein

letzte Thatsache, gerastess wie
die Lust an Farben, an Tönen.
Diese Lust durchdringt mehr weni-
ger alle Kunst, keine aber in dem
Grade wie die tragische Kunst.
Dieses merabre Luftmoment tritt
auch in eine besondere Beziehung
zum todtlichen Ausgang als dem
proprium des Trauerspiels. Keine
Stunde des Lebens legt das Moral-
ische im Menschen heller zum Vor-
schein kommen, als die Todesstunde.
Man denke an den Ausgang von
Richard III, Maria Stuart's ähuliches.
Es ist ein Das Mitleid, ein Mitleid-
gefühl dient dem Dichter als Vehikel
eines Lustgefühls. (Über Mitleid im
tragischen Augenblicken. Leipzig, Schiller)
Für diese bei der letzten was Mitleid
(„Rührung“) an Lust und Mitleid
„gemischt“ (im Sinn der Mendel-
sohnschen Mitleidstheorie ab-
gefaßt). Dort hat das Mitleid
nie zur Voraussetzung eine Lust,
während die Liebe, die immer eine
Lust ist. (Hartmann interpretiert

das Mitleid auch falsch §). Je
größer die zugrundeliegende Liebe
ist, desto die größer das Mitleid.
Aber das Mitleid hat auch eine
rückwirkende Kraft auf die zugrunde-
liegende Liebe. Auf diesem Wege
wird auch im Trauerspiel durch
das Mitleid besonders im Tode
des Helden die Sympathie für das
Eolle im Helden mit psycholo-
gischer Notwendigkeit gesteigert.
Dies das ethisch höchste Moment
des Trauerspiels, welches da-
durch enges mit der Ethik
verbunden ist, als irgend welche
andere Kunstgattung.

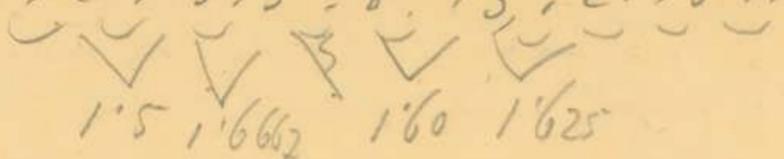
Jetzt vertehen wir auch die Vorliebe
der Jugend für Tragedie. Die Ju-
gend hat den Ueberflus an Kraft;
Merten, die der Entladung be-
dürfen. Die Jugend hat mehr
Sinn für Echtheit + Schönheit
als für reine Schönheit. Deshalb
Beethoven - Mozart (Richter - Tafel.
Die Erwachsene hat angebracht

diees Geuiss bei allen zutrich ver-
laufenden Quantdarstellungen,
Die Nachwirkungen verlicen sich mehr &
mehr ins Individuelle. —

II

Von unserm Kolgefallen an einfa-
chen Linien und Figuren (Goldener
Schnitt)
Speziell der Verhältnis vom goldenen Schnitt,
Die neuer Aesthetik will von unten hinauf
bauen. | Die fröhen bevorzugten Kugel
u. Kreis als vollkommenste Figuren,
Selbst Kepler hielt an der Kugelgestalt
der ganzen Welt fest, Hogarth will die
Wellen (Schlange) - Linie als die
schönste. Winkelmann hielt die Ellipse
für die schönste Figur. In neuerer
Zeit hat Pögel²⁾ das da. Sichert,
Sich vorick das da. Quadrat das schön-
ste sein will, bewiesen wollen.

Jetzt keine Figur, sondern Massver-
hältnis soll Merkmal der Schönheit
sein. (proportio divina). Da Ver-
hältnis tutelt darin, das $a:b =$
 $b:a+b$  Zahlenreihen
angeführt 1:1:6180... Folgende
Reihe gilt die hint immer großer

Summierung: 1:2:3:5:8:13:21:34:55:89

1:5:1:6:6:7:1:6:0:1:6:25

Als graphisch 
Man kann der ausstunde der Ketten-
bruch $\frac{1}{1} + \frac{1}{1} + \frac{1}{4} + \frac{1}{1} + \dots$

Das Verhältnis kann überall fast vor-
kommen, in Ellipse

Reising (856-76 in München) stellt die
Prinzip als allgemeingiltig für Kunst-
u. Naturprodukte zuerst auf. (L. v. d. R.
(1877) — Ferner Archiv für zeichner.
de Künste 1864 (Madonnen ^{Raphael} Malerei). Darin
hatte Raphael über 1 goldenen Schnitt verwen-
den. Ferner Vorleserblätter, Courtauld's unaufer-
Derungen, Abgaben Abdrucke d. d. d. d. d.
Zeitschrift in Dillingen Gymnasialprogramm meine Arbeiten
darüber, doch ist die Speculation noch. — Auf-
dem und viel anders in verorb. Zeit.
Krit. über Darstellung.

Trifft aber die Heterogenität der
der Gebiete. Zu ercheiden: Naturpro-
dukte u. Eigenquine menschlicher Kunst.
Entere gehen je aus bewirkt, was wirkenden
Anzeichen hervor, mag auch in letzter Zeit
ein vernünftiger Vernunft seinen Einfluss
bestimmt haben. Wir beschränken uns

auf Kunstproben. Hier Scheidung
wieder notwendig. Poesie u. Musik aus-
zuweisen. In d. Musik allerdings wahr-
scheinlich 1:2:3:5:8:13:21 im Anfang die
numerischen Hauptzahlen angegeben,
aber das wird nicht helfen der goldenen
Schnitt, sondern Annäherungen. In der
Musik geht aber die Annäherung
von der vollkommenen Consonanz
umgekehrt. Die große Text liegt
3:5 der goldene Schnitt: 3:4.854, zum
großen und kleinen Text. Also hier nicht
zu holen. —

Nie ist es in s. bildenden Künsten?
Bei der Einteilung gerader Linien beachte
zwei g. Sch. nicht. Jede zieht Symmetrie
vor. Der Kypant dafür negativ, weil
jede andere Gliederung sowohl
die Frage „warum?“ Associativ
wirken und vielleicht Einwirkungen
an Gewichtsverhältnisse u. organische
Symmetrie.

Zwei Stunden lang Artikel & Rechtecke
gesammelt.

Vorausgesetzt, dass goldener Schnitt das
wohlgefälligste Verhältnis, worin sich
das vorauf nicht ist.

Das oben erwähnte Gleichgewichtsverhältnis
wirkt sehr stark nach. Die organischen
Asymmetrien haben fast alle immer
etwas Krankhaftes, auch das wird

12
mach. — Hier derselbe Sinn zu Recht stehen.
Lute Annahme: ein wenig unvollständig,
etwa wie Gebäude. Aber das höhere Hypo-
these, da eine so abstrakte Figur sich
nicht auf sich selbst als solche wirken.
Aufoppelung im Körper des mit
Grund nicht erklären. — Aber Prinzipien
Einheit in 1 Mannigfaltigkeit nicht ganz
zu vermeiden. Quadrat hat etwas
einförmiges. Gew. Mannigfaltigkeit
wird verlangt. Diese bei anderen
Rechtstücken eher da. Ferner Schie-
flichkeit feststellen, ob eine Figur wirklich
Quadrat. Das hat zur Folge eine ge-
wisse Unannehmlichkeit, die von der
Unvollständigkeit her kommt. Alle
Annäherungen als solche, als nicht
vollkommen, gebrauchbar misslich.
Also misslich. Wohlgefällige etwas
nach der Mitte mehr liegen, nicht
im ob. am Quadrat. — Das ist ein
Längliche fast nach dem Grunde. Die
Discrepanz fragen, ahnt man wie bei
Asymmetrie. Wo liegt denn die Grenze?
Nun, man kann ab. Eine, um die herum
das Wohlgefällige liegt, es ist ^{an beiden} an-
nehmlich, so dass nicht der gold-

den Schritt ungefähr in der
Mitte dieser Zone. Nehmen
wir als Grenze gegen Quadrat
 $\frac{5}{4}$, gegen längliches Rechteck
 $\frac{2}{1}$, so ergibt sich $\frac{\frac{5}{4} + \frac{2}{1}}{2} = \frac{13}{8}$

